Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich; Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

30. Jahrgang (1976) **Heft 1/2**

INHALT

Rudolf Zinnhobler: Der heilige Wolfgang in Lied und Dichtung 5

Hans Hollerweger: Kaiser Leopold II. und die Wallfahrt nach St. Wolfgang 29

Wilhelm Rieß: Die Stadt Wels in der Sage 32

Benno Ulm: Die Auffindung der Herberstorffgruft in der Pfarrkirche Altmünster 49

Gerhard Stradner: Die Musikinstrumente der Bauernkriege 54

Heidelinde Jung: Der Zaubereiprozeß des Jahres 1648 im Landgericht Scharnstein 58

Ch. Vinzenz Janik: Form und Entwicklung der Flußläufe. Beispiele aus der Landschaftsentwicklung Oberösterreichs (II) 63

Rupert Gottfried Frieberger: Die Orgeln in der Stiftskirche der Prämonstratenserabtei Schlägl 79

Harry Slapnicka: Hans von Hammerstein — als Beamter und Politiker 90

Wilhelm Jerger: Franz Liszts Gebetbuch in Privatbesitz in Linz 95

Eisbruchfischen an der Donau (Fritz Merwald) 99

Zur Datierung der ältesten österreichischen Felsbilder (Lothar Wanke) 101

Zwei interessante Steinfunde im Raume Kürnberg (Ernst Fietz) 102

Der Nähstock (Fritz Thoma) 104

Nachrufe 105

Schrifttum 106

Der Nähstock

Mit 4 Abbildungen

Langsam stapft im tiefen Schnee eine Frau den Berghang hinauf zum Bauernhof. Ihren Arbeitsbehelf trägt sie in einem Bündel in der Hand. Oben angekommen wird sie schon von der Bäuerin erwartet, bei der Haustüre herzlich begrüßt und in die warme Stube geführt. Hier wird sie in der Ecke beim großen Tisch für einige Tage, vielleicht für Wochen, ihre Werkstätte aufschlagen. Eine Kammer wird ihr noch gezeigt, wo sie die Nacht verbringen kann; meist teilt sie diesen nicht heizbaren Raum mit der Haustochter oder der Magd.

Nachdem sie gejausnet hat, beginnt gleich die Arbeit. Der Nähstock wird an die Tischkante angeschraubt, die anderen Utensilien werden in einer Spanschachtel auf den Tisch gestellt.

Die Bäuerin hat schon alles bereitgelegt, vom neuen Stoff für ein Sonntagskleid, den sie beim Hausierer, der als letzter vorbeikam, gekauft hat, bis zu einem neuen Kragen am alten Hemd des Hausknechts. Die Näherin auf der „Stör", wie sie genannt wird, beginnt gleich mit dem ersten Stück. Die Arbeitszeit ist so lange wie bei den Hausleuten. Morgens und am späten Nachmittag ist es um diese Jahreszeit noch finster und so wird bei Spanlicht oder vielleicht schon bei einer Petroleumlampe gearbeitet. Nur bei den Mahlzeiten muß der Tisch geräumt werden und eine kleine Pause wird eingelegt. Nähmaschinen gibt es natürlich nicht, daher müssen alle Nähte mit der Hand genäht werden. Damit nun lange Nähte keine Falten bekommen oder der Stoff am Ende ungleich lang ist, verwendet man den Nähstock. Die beiden Enden eines Stoffes, der zusammengenäht werden soll, werden mit Nadeln am Nähstock befestigt, und nun wird die lange Naht durchgenäht, unter leichtem Zug, so daß der Stoff immer parallel bleibt; aber auch zum Endeln und Trennen wurde der Nähstock verwendet. Ein aus Holz oder zum Teil aus Metall hergestelltes Gestell, siehe Abbildung, auf welchem am oberen Teil ein Nadelpolster angebracht ist, wird mit seinem unteren Ende mit einer Spindel an der Tischkante angeschraubt.

Der Nähstock war der wichtigste Behelf der Schneiderin, aber auch der Bürgersfrau und der Bäuerin bei der Näharbeit. Wenn die Näherin am Bauernhof arbeitete, halfen natürlich die Bäuerin, die Töchter oder die Mägde nach Anleitung der Schneiderin fleißig mit.

Der Nähstock wurde meistens im „Hausfleiß" hergestellt. Das heißt, ein Bauernsohn oder ein Knecht fertigte mit großer Liebe an langen Winterabenden so einen Nähstock an; verziert und mit eingeschnitzter Jahreszahl schenkte er ihn dann seiner Herzallerliebsten.

Aber auch handwerklich wurden solche Nähstöcke erzeugt und dann auf Kirchweihfesten und beim Krämer feilgeboten. Die Nähstöcke wurden bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts verwendet, da es zu dieser Zeit am Bauernhof nur vereinzelt Handmaschinen gab und nur sehr selten Tretmaschinen.

Die Näherin ging nicht nur in die Bauernhäuser, sondern auch zu bürgerlichen Familien in die Stör. Auch andere Handwerker, so der Binder, Sattler, Schuster, Korbflechter u. a. machten auf der Stör Ausbesserungsarbeiten und Neuanfertigungen am Bauernhof. Heute, in unserer schnelllebigen Zeit kann man sich das nicht mehr vorstellen. Handwerksgeräte aus dieser Zeit werden als Erinnerungsstücke, so auch der Nähstock, in unserem Heimathaus in Bad Hall-Pfarrkirchen aufbewahrt, als Zeuge vergangener Handwerksarbeit.

Fritz Thoma

Zu: Slapnicka

Hans von Hammerstein

Nach einem Ölbild von Franz X. Weidinger im Besitze der Witwe des Dichters, Christiane Freifrau von Hammerstein-Equord.



Zu: Thoma, Nähstock

Abb. 1: Nähstock aus Holz und Eisen mit kleiner Lade für Fingerhut und Nadeln. (Datiert 1744.)

Abb. 2: Nähstock aus Holz mit Brandmalerei. (Datiert 1820.)

Abb. 3: Bürgerlicher Nähstock aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Monogramm „I. T.", Deckel zum Aufklappen, aus Metall, roter Samtpolster.

Abb. 4: Nähstock aus Holz mit Aufdruck „Andenken"; Ende der Periode; Drechslerarbeit.







